

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 30: III. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

Artikel: Kaum
Autor: Schreiber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Match-Schützen

H. Danloth



H. Danloth 24.

„Was? — Der Amerikaner? — Treffen tät er gut, aber vom Schießen versteht er keinen Dreck!“

Bundesrates ließ sich mit den übrigen fünf Kollegen in Bern telephonisch verbinden, von denen aber bloß einer zu Hause, das heißt im Bundeshause war. Dieser eine sollte im Namen des Gesamtbundesrates an den Verunglücten ein Telegramm schicken, damit nicht wieder gesagt werden könne, der Bundesrat telegraphiere bloß dann, wenn Fußball gespielt werde.

Der offizielle Tag von Aarau aber wurde zur Katastrophe. Noch fünf Redner wagten den Gang auf die Rednertribüne, und fünf Redner blieben mitten in den gewöhnlichsten und abgegriffensten Phrasen stecken. Schließlich merkte das Volk, woher die Unterbrechung kam. In der ersten Wut wollte es sich auf den armen Müller stürzen, dann aber erkannten einige von den Geistreicherern, daß er ihnen eigentlich einen ganz wundervollen Spaß gemacht hatte. Verloren hatte schließlich keiner was, denn was die Herren Redner hatten sagen wollen, wußte mehr oder weniger schon jeder. Eine rechte Teufelsstimmung kam über die Festgemeinde. Es wurde immer wieder durch das Los einer bestimmt, der eine Rede halten mußte, und immer wieder wurde ihm nach zwei oder drei Sätzen das

Wort entzogen. Ein Kantonsratspräsident, der zufällig anwesend war, fragte nach dem Preis dieses Instruments, mit dem er gerne seinen unangenehmeren Ratsmitgliedern im rechten Augenblick das Wort entzogen hätte. Kurz und gut, es gab in der Festhütte ein großes Hallo und ein allgemeines Gaudium.

Am andern Tage aber taten sich alle Festredner der Schweiz und diejenigen, die es zu sein glaubten, zusammen und machten eine Eingabe an den Bundesrat, in der verlangt wurde, daß der Staat die Erfindung des Herrn Müller erwerbe und nur durch konzessionierte Mitbürgen, wie zum Beispiel Leiter von Versammlungen, Parlamentspräsidenten usw. praktisch anwenden lasse.

Der Bundesrat mußte sich diesem Massenaufmarsch an Rednern beugen und erwarb die Erfindung der Teufelsgroßmutter-Strahlen um teures Geld.

Und so kam es, daß von diesem Tage an von dieser Erfindung kein Mensch mehr etwas gehört hat. Sie wurde, nachdem sie erworben war, zu andern ad acta gelegt.

Vielleicht auch ist sie im Thunersee mit andern teuer erworbenen Artikeln versenkt worden.

Die Marionette

Von Peter Drüll

Die feinen Drähte
An dem Puppenspiele
Meines bunten Lebens
Sind verwickelet.
Und die leichten Flügel
Sind verblaßter Schein,
Glittertand und Seidenfesen.
Bleicht die Maße
Fein gemalter Brauen
Und des Lieberoten Mundes.

Dahinter liegt ein Buch
Nach dessen leichten Worten
Ein anderer
Mich zappeln ließ.
Was war der Grund,
Deshalb er ging?
Ich weiß es nicht — —
Und hange still
An dieser Wand,
Auf daß
Ein neuer komme
Und mich
Tanzen mache.

*

K a u m !

Raum, sagte die Tante und trank
ihren Tee,
die Männer sind alle Halunken!
Raum, meinte der Onkel und schlürfte
Kaffee,
und wenn sie von Liebe betrunkn!

Raum, rief nun der muntere Studio,
die Mädchen, die machen uns alle
so froh!

Raum, seufzte die jungzarte Abelheid,
die Liebe bringt uns nur Herzleid!
Max Schreiber

*